

Denkmal der grauen Busse in Emmendingen

Am 28. Januar 2019 wurde im Rahmen der „Zentralen Gedenkfeier der ZfP in Baden-Württemberg“ das *Denkmal der grauen Busse* auf dem Gelände des ZfP Emmendingen der Öffentlichkeit übergeben.

Im Rahmen einer Gedenkveranstaltung im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen wurde am 28. Januar 2019 den Opfern des Nationalsozialismus gedacht. Nach Grußworten von Frau Staatssekretärin Barbara Mielich in Vertretung von Herrn Minister Manne Lucha, dem Emmendinger Oberbürgermeister Stefan Schlatterer, sowie seitens des Landrats Hanno Hurth und des Geschäftsführers des ZfP Emmendingen, Herrn Michael Eichhorst, ging Prof. Thomas Müller im Rahmen des Hauptvortrags auf die Emmendinger Geschichte der Psychiatrie und die Erinnerungskultur gleichermaßen ein.

Aus der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen sind zwischen März 1940 und Juni 1941 nach aktuellem Stand insgesamt 1.127 Patientinnen und Patienten in 19 Transporten in die Tötungsanstalten Grafeneck und Hadamar deportiert worden. In Baden wurden insgesamt von 4.950 Menschen, die sich am 1. Februar 1940 in fünf staatlichen Anstalten befunden hatten, 2.643 ermordet. In der reichhaltigen Literatur zur „Euthanasie“ in Emmendingen schwanken, wie an anderen Orten, die Angaben zu Emmendinger Opfern auch wegen der Funktion Emmendingens als sogenannte Zwischenanstalt für Grafeneck. Von den damaligen fünf Anstalten in Baden wurden bis zum April 1941 gar drei Anstalten komplett aufgelöst, nur Emmendingen und Wiesloch wurden weiter betrieben.

Der größere Teil der Opfer aus Emmendingen wurde nach Grafeneck deportiert, spätere Todestransporte mit den bekannten – später grau lackierten – Bussen wurden dann ins hessische Hadamar – einem weiteren „Euthanasie“-Tötungsort geleitet. Genau dem Ort also, an dem das *Denkmal der grauen Busse*, das im Rahmen der Gedenkfeier an exponierter Stelle im Emmendinger Klinikgelände aufgestellt wurde, noch vor dem Wochenende des 27. Januar 2019 stand, um auch dort an die Opfer der „Euthanasie“ in Hadamar zu erinnern.

Im Hauptvortrag wurde gleich zu Beginn und vor dem Hintergrund des Einbezugs aller Opfergruppen des Nationalsozialismus auf aktuelle Untersuchungen zu einem zunehmenden Antisemitismus Bezug genommen. Der Vortragende umriss anschließend die umfangreichen Forschungen zur badischen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus. Autoren wie Heinz Faulstich und Gabriel Richter wurden hier genannt, und deren Beiträge in die überregionale Forschung zum Thema eingebettet. Diese Forschung wurde ab den 1990er Jahren auch von einigen universitären Forschungseinrichtungen in Baden-Württemberg mitgetragen, wenngleich die initialen Impulse für die Psychiatriehistorische Forschung zu den Jahren des Nationalsozialismus (auch in Baden-Württemberg) häufig aus den psychiatrischen Nachfolgeeinrichtungen selbst gekommen waren. Nach einem Einblick in aktuelle psychiatriehistorische Forschungsfragen zu Baden und Württemberg sowie einem Bericht über gegenwärtige Initiativen der Erinnerungskultur zu diesem Thema, kam der Vortragende mit dem Bezug zum *Denkmal der grauen Busse* wieder auf Emmendingen, als inhaltlichem Ausgangspunkt und Ort der Veranstaltung zurück.

Nicht zuletzt stand im Rahmen dieses Vortrags das zum Welttag der seelischen Gesundheit am 10. Oktober 2018 in Emmendingen wieder eröffnete und mit dem Roller-Preis ausgezeichnete Psychiatriemuseum im Zentrum der Betrachtung.